

Wochenbericht

Handelswettlauf um Asien: Die Freihandelsabkommen der USA und der EU mit Südkorea

Seite 2

Noch zögern die USA und die Europäische Union, die bereits ausgehandelten Freihandelsabkommen mit Südkorea zu ratifizieren. Einzelne Bedenken sollten jedoch schleunigst zurückgestellt werden, denn gesamtwirtschaftlich hätten diese Abkommen Vorteile für alle Seiten.

Von Amelie F. Constant, Bienvenue N. Tien, Klaus F. Zimmermann

„Mehr Chancen als Risiken – Südkorea als Markt der Zukunft“

Seite 10

Acht Fragen an Klaus F. Zimmermann

Regionale Unterschiede in China: Konvergenz noch zu schwach

Seite 11

Die wirtschaftlichen Unterschiede zwischen den Regionen Chinas sind enorm. Der Markt allein wird in einem überschaubaren Zeitraum keine ausgewogenere Entwicklung herbeiführen, dazu ist eine Verstärkung der regionalpolitischen Maßnahmen erforderlich.

Von Konstantin A. Kholodilin, Eric Girardin

Ist das Sparpaket ausreichend?

Seite 16

Kommentar von Christian Dreger

Handelswettlauf um Asien: Die Freihandelsabkommen der USA und der EU mit Südkorea

Amelie F. Constant
constant@diwdc.org

Bienvenue N. Tien
tien@diwdc.org

Klaus F. Zimmermann
kzimmermann@diw.de

Schneller als vielfach erwartet findet die Weltwirtschaft den Weg aus der großen Krise. Dabei erweisen sich die asiatischen Staaten als besonders dynamisch. Amerika will durch eine Steigerung seiner Exporte Anschluss halten. Nach dem Scheitern der Doha-Runde stellt sich die Frage, ob bilaterale Freihandelsabkommen erfolgreiche Wege zur Handelsausweitung sein können. Die amerikanischen Erfahrungen sprechen dafür. Derzeit wird in den USA um ein Abkommen mit Südkorea gerungen. Die spezifischen Leistungsprofile dieser beiden Länder lassen einen besonders profitablen Handelsaustausch erwarten. Auch in der Europäischen Union steht eine – ebenfalls umstrittene – Übereinkunft mit Südkorea auf der Tagesordnung. Es läge im Interesse Europas, hier eine baldige Einigung zu erzielen. Davon würde auch Deutschland profitieren.

In seiner wichtigen Ansprache zur Lage der Nation hat US-Präsident Barack Obama am 27. Januar 2010 seinen Plan zur Stärkung und zum Umbau Amerikas dargelegt. Für den Präsidenten ist die „Verdoppelung unserer Exporte in den nächsten fünf Jahren“ ein wichtiges Ziel. Er ist überzeugt davon, dass mit dem Erreichen dieses Zieles zwei Millionen Arbeitsplätze in Amerika geschaffen werden können. Amerika könne nicht mehr zuschauen, wenn andere Nationen Handelsabkommen unterzeichnen. „Wir werden die Möglichkeit verpassen, hierzulande Arbeitsplätze zu kreieren. [...] Und deshalb werden wir weiterhin an einem Doha-Handelsabkommen, das die Weltmärkte freigibt, arbeiten und unsere Handelsbeziehungen in Asien, sowie mit Schlüsselpartnern wie Südkorea, Panama und Kolumbien verstärken“, sagte der Präsident.

Die Verhandlungen der Doha-Runde (Kasten 1) ziehen sich schon fast ein Jahrzehnt hin, ohne dass schon ein Konsens unter den Mitgliedsstaaten in Sicht wäre. Die Doha-Abkommen, die den multilateralen freien Handel (First-best-Solution) befördern sollen, sind inzwischen aus den verschiedensten Gründen zu einer Herkulesaufgabe geworden. Unter anderem werden dabei die aus der Globalisierung resultierenden Anpassungszwänge für die Staaten (einschließlich des Wettbewerbs mit China), die Anforderungen der neuen globalen Sicherheit, aber auch der zunehmende Widerstand gegen den freien Handel unter der Bevölkerung in den USA und in Europa genannt.¹ Stattdessen greifen immer mehr Länder und Regionen zu bilateralen Freihandelsabkommen (Free Trade Agreements, FTA), um ihre Außenhandelsbilanzen aufzubessern.

Amelie F. Constant ist Executive Director, DIWDC, und Forschungsprofessorin des DIW Berlin, Bienvenue N. Tien ist Wissenschaftlicher Mitarbeiter des DIWDC. Die Autoren danken Tilman Brück, Erdal Kaplan, Jens Schmidt-Ehmcke und Anna Myunghee Kim für hilfreiche Kommentare und Anregungen. Ein Dank geht ebenfalls an Martha Legocki vom Korea Economic Institute, Washington, DC, für die Bereitstellung einiger koreanischer Daten.

¹ Schott, J. J.: The Future of Multilateral Trading System in a Multi-polar World. Peterson Institute for International Economics, Washington, DC, 2008. Online: www.iie.com/publications/papers/schott0608.pdf.

Allen voran die USA. In einem kürzlich erschienenen Wirtschaftsbericht des Präsidenten wird die Handelspolitik der jetzigen Administration wie folgt beschrieben:² „Die Obama-Administration arbeitet zwar daran, Marktzutritte der USA durch ein Welthandelsabkommen im Rahmen der multilateralen Handelsgespräche der Doha-Runde auszuweiten, sie zieht aber ebenfalls die Möglichkeit der bilateralen und regionalen Freihandelsabkommen, wie der Trans-pazifischen Partnerschaft, in Betracht. Das Amt des Handelsvertreters der Vereinigten Staaten ist nach wie vor bestrebt, nichttarifäre Handelshemmnisse und Zollformalitäten abzubauen, damit die Exporttätigkeiten der amerikanischen Unternehmen vereinfacht werden.“

In einem zum vergangenen Wochenende öffentlich gemachten Brief vom 16. Juni 2010 an die Führer der G20-Staaten, die sich zum Wochenende in Toronto/Kanada treffen, hat der amerikanische Präsident gerade die Tonlage der handelspolitischen Debatte nochmals verstärkt: „Ich bin besorgt über die schwache private Nachfrage und die andauernde Exportlastigkeit in einigen Ländern mit hohen Außenhandelsüber-

schüssen.“³ Diese Kritik richtet sich insbesondere an die Exportnationen China, Japan und Deutschland, die auch im Handel mit den USA seit langem hohe Überschüsse erzielen und die auch nach der letzten Krise unverholen auf ihre Exporte zur wirtschaftlichen Erholung setzen. Barack Obama fordert implizit China⁴ auf, durch Wechselkursfreigabe den bilateralen Handel zu normalisieren. Die Handelsdebatte ist somit ein wesentlicher Teil des Ringens um die richtigen Rahmenbedingungen für eine nachhaltige globale Wirtschaftserholung.

Die amerikanischen Erfolge mit Freihandelsabkommen

Generell gibt es eine Fülle von Maßnahmen, die Staaten ergreifen können, um sich Handelsvorteile zu sichern – Zölle und nicht-tarifäre Handelshemmnisse,

² White House: Economic Report of the President, 2010: 134. Online: <http://www.gpoaccess.gov/eop/download.html>.

³ White House, mimeo., 2010. Diese aufkommende Debatte war bereits von Zimmermann, K. F., Transatlantischer Donner vor den G-Gipfeln, im DIW Wochenbericht Nr. 23/2010, 20, diskutiert worden.

⁴ China hat allerdings jetzt vor dem G20-Gipfel am kommenden Wochenende angekündigt, künftig seinen Wechselkurs flexibler zu handhaben und nicht länger fest an den Dollar zu binden. Man wird die Praxis abwarten müssen, um das genauer bewerten zu können.

Kasten 1

Wesentliche Inhalte der Doha-Ministerklärung vom 9. bis 13. November 2001

- Unterstreichend der Notwendigkeit zu verstärkter technischer Hilfe zugunsten der Entwicklungsländer sowie Einsetzung von Studiengruppen zur weiteren Aufbereitung diverser entwicklungsländerorientierter Themen.
- Verhandlungsauftrag zur Verbesserung des Marktzugangs durch Abbau der Industriezölle mit Schwerpunkt auf Hochzöllen.
- Verhandlungsauftrag zur Handelserleichterung durch Beschleunigung der Zollverfahren.
- Überprüfung der Wirksamkeit der Sonderbestimmungen zu dem „special and differential treatment“ zugunsten der Entwicklungsländer.
- Verhandlungsauftrag zur Verbesserung des Marktzugangs bei Dienstleistungen.
- Verhandlungsauftrag zur Stärkung der WTO-Regeln (u.a. Antidumping und Subventionen).
- Verhandlungsauftrag im Umweltbereich zum Thema Verhältnis multilateraler Umweltabkommen zu WTO-Regeln und zur Verringerung von Handelsschranken für Umweltgüter und -dienstleistungen.
- Verhandlungen zu Investitionen und Wettbewerb.
- Im Agrarbereich soll über substantielle Verbesserungen des Marktzugangs und wesentliche Reduzierungen der handelsverzerrenden internen Stützungsmaßnahmen verhandelt werden.

Quelle: Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie. Online: <http://www.bmwi.de/BMWi/Navigation/Aussenwirtschaft/Handelspolitik-EU-WTO/wto,did=209624.html>.

Tabelle 1

Bilaterale Handelsabkommen der USA mit ausgewählten Ländern

	Art des Abkommens	US-Handelsbilanz (+/-) Ex-ante	Unterzeichnungs- datum	Implementierungs- datum	US-Handelsbilanz (+/-) Ex-post
Australien	FTA ¹	(+)	Mai 2004	Januar 2005	(+)
Bahrain	FTA	(-)	September 2004	August 2006	(+)
CAFTAR-DR ²	FTA	(-)		März 2006 bis Januar 2009	(+)
Chile	FTA	(-)	Juni 2003	Januar 2004	(+)
Kolumbien	TPA ³	(-)	November 2006	Zustimmung des US- Kongress benötigt	(-)
Israel	FTA	(-)	August 1985	Januar 1985	(-)
Jordanien	FTA	(+)	Oktober 2000	Dezember 2001	(-)
Südkorea	KORUS FTA ⁴	(-)	Juni 2007	Zustimmung des US- Kongress und des Ko- reanischen Parlaments benötigt	(-)
Marokko	FTA	(+)	Juni 2004	Januar 2006	(+)
NAFTA ⁵	FTA	(-)	Dezember 1993	Januar 1994	(-)
Oman	FTA	(-)	Januar 2006	Januar 2009	(+)
Panama	TPA	(-)	Juni 2007	Juli 2007	(-)
Peru	TPA	(-)	April 2006	Februar 2009	(+)

¹ FTA: Free Trade Agreement² CAFTAR-DR: Central America-Dominican Republic Free Trade Agreement und ist ein Freihandelsabkommen zwischen El Salvador, Honduras, Nicaragua, Guatemala, Costa Rica, der Dominikanischen Republik und den Vereinigten Staaten.³ TPA: Trade Promotion Agreement.⁴ KORUS FTA: South Korean-U.S. Free Trade Agreement.⁵ NAFTA: North American Free Trade Agreement.

Quelle: Top US Export Markets: Free Trade Agreement and Country Fact Sheets 2009, Washington, DC, 2010.

Online: www.trade.gov.

DIW Berlin 2010

Importquoten, Wechselkurskontrollen, Subventionen sind einige davon. Den USA stehen theoretisch vier Optionen offen, ihre Exportfähigkeit zu verbessern:⁵ Ein schwacher Wechselkurs, Exportkontrollen, eine expansive Fiskalpolitik und neue Handelsabkommen. Der letztgenannte Weg erscheint am realistischsten, wenn man die aktuelle Währungsdebatte mit China, die Probleme des Euro, die Schwierigkeiten Zölle zu erheben und die Sensibilität bezüglich der Steuerpolitik berücksichtigt. Und die bisherigen Erfahrungen der USA mit solchen Abkommen sind positiv. Die amerikanische Handelsbilanz hat sich wesentlich verbessert, nachdem FTA in Kraft gesetzt wurden. So haben bilaterale Abkommen mit Bahrain, einigen mittelamerikanischen Ländern (CAFTAR-DR), Chile und Oman dafür gesorgt, dass amerikanische Handelsbilanzdefizite in Überschüsse umgewandelt wurden (Tabelle 1).

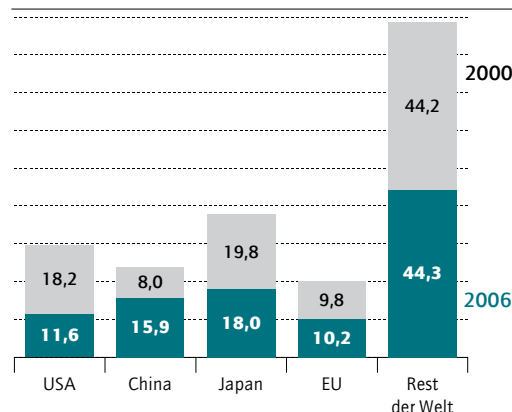
Bezüglich der Ratifizierung des Freihandelsabkommens mit Südkorea (KORUS FTA) ist die Obama-Administration allerdings unter Druck geraten, da einige Abgeordneten im US-Kongress als Antwort auf die

Rezession zum Protektionismus zurückkehren wollen. Obwohl die USA das KORUS-Abkommen bereits am 30. Juni 2007 unterschrieben haben, ist es noch nicht im Kongress verabschiedet worden. Zentrale

Abbildung 1

Exportmarktanteile in Südkorea

In Prozent



Quelle: US-South Korea Business Council:
US-South Korea Free Trade Agreement:
Economic Opportunity, Strategic Imperative,
Washington, DC, 2008.
Online: <http://www.usSouthKoreacouncil.org/portal/uskbc/issues/fta>.

DIW Berlin 2010

Tabelle 2

Zollgebührenabschaffung auf gewerbliche Güter

In Prozent

	KOREU FTA				KORUS FTA			
	Verpflichtungen Korea		Verpflichtungen EU		Verpflichtungen Korea		Verpflichtungen USA	
	Zahl der Artikel	Importwert	Zahl der Artikel	Importwert	Zahl der Artikel	Importwert	Zahl der Artikel	Importwert
Frühe Aufhebung	95,8	91,8	99,4	93,3	96,2	94,3	91,4	92,4
Sofortige Aufhebung	90,7	69,4	97,3	76,7	89,9	81,0	87,3	85,5
Aufhebung in drei Jahren	5,1	22,4	2,1	16,6	6,3	13,2	4,1	6,9
Aufhebung in fünf Jahren	3,7	6,9	0,6	6,7	1,9	1,5	4,0	3,4
Aufhebung in sieben Jahren	0,5	1,3	–	–	–	–	–	–
Aufhebung in zehn Jahren	–	–	–	–	1,9	4,2	4,6	4,2
Insgesamt	100	100	100	100	100	100	100	100

Quelle: Bank of Korea, Republic of Korea Economic Bulletin, November 2009.

DIW Berlin 2010

Streitthemen sind dabei unter anderen die Einfuhr von koreanischen Fahrzeugen und die Ausfuhr von amerikanischem Rindfleisch. Befürworter des Vertrages weisen darauf hin, dass mit der Ratifizierung tausende neue Arbeitsplätze geschaffen und Milliarden an Einkommen erwirtschaftet werden könnten.

Die positiven Erwartungen werden durch Schätzungen untermauert, die zeigen, dass die US-amerikanischen Exporte nach Korea im Fall einer Ratifizierung des Abkommens um 9,7 bis 10,9 Milliarden US-Dollar zunehmen könnten. Gleichzeitig könnten die US-Importe aus Korea um 6,4 bis 6,9 Milliarden US-Dollar steigen.⁶ Da das für den November angesagte Gipfeltreffen der G20-Staaten in Seoul, bei dem wieder

Auswege aus der globalen Wirtschaftskrise diskutiert werden sollen, näher rückt, fordern einige Senatoren das Weiße Haus auf, das KORUS-Freihandelsabkommen auf die Prioritätenliste zu setzen.

Südkoreas Wirtschaftsbeziehungen und das Freihandelspotenzial

Koreas schnell wachsende Freihandelsbeziehungen mit anderen Staaten stellen eine Herausforderung für die USA dar.⁷ Ernstzunehmende Konkurrenten auf dem koreanischen Absatzmarkt sind China, Ja-

⁶ Schott, J. J.: FTAs and the Future of US-Korean Trade Relations. Peterson Institute for International Economics, Washington, DC, 2009.

⁷ Südkorea wird mit einem Pro-Kopf-Bruttoinlandsprodukt von 28 000 US-Dollar von Entwicklungsorganisationen wie der Weltbank oder dem Internationalen Währungsfonds seit Mitte der 90er Jahre als entwickeltes beziehungsweise einkommensstarkes Land betrachtet.

Kasten 2

Hauptvorteile des südkoreanisch-amerikanischen Freihandelsabkommens (KORUS FTA)

- **Zollgebühren:** Beinahe 95 Prozent des amerikanischen Industrie- und Konsumgüterexports würde innerhalb von drei Jahren nach Inkrafttreten des Abkommens zollfrei Südkoreas Märkte erreichen.
- **Investitionen:** Alle Investitionsarten sind unter dem Abkommen geschützt.
- **Dienstleistungen:** Das Freihandelsabkommen enthält Verpflichtungen, die den Marktzugang in nahezu allen wichtigen Dienstleistungssektoren betreffen.
- **Öffentliches Beschaffungswesen:** Das Freihandelsabkommen wird amerikanischen Unternehmen nicht-diskriminierenden Zugang zu neun koreanischen Zentralregierungsbehörden, die nicht von dem WTO-Übereinkommen über das öffentliche Beschaffungswesen (GPA) erfasst sind, gewähren.
- **Geistige Eigentumsrechte:** Das Freihandelsabkommen wird den Schutz und die Durchsetzung einer breiten Palette an geistigen Eigentumsrechten wie Warenzeichen, Urheberrechte und Patente verbessern.

Quelle: U. S. Department of Commerce: International Trade Administration, Top US Export Markets: Free Trade Agreement and Country Fact Sheets 2009, Washington, DC, 2010. Online: www.trade.gov.

Tabelle 3

Die 16 wichtigsten Handelspartner Südkoreas 2009

Rang	Südkorea exportiert nach ...			Südkorea importiert aus ...		
		In Millionen US-Dollar	Anteil in Prozent		In Millionen US-Dollar	Anteil in Prozent
1	China	86 703	23,9	China	54 246	16,8
2	EU	46 608	12,8	Japan	49 428	15,3
3	ASEAN	40 979	11,3	ASEAN	34 053	10,5
4	USA	37 650	10,4	EU	32 232	10,0
5	Japan	21 771	6,0	USA	29 039	9,0
6	Singapur	13 617	3,7	Saudi-Arabien	19 737	6,1
7	Deutschland	8 821	2,4	Australien	14 756	4,6
8	Indien	8 013	2,2	Deutschland	12 298	3,8
9	Mexiko	7 133	2,0	Singapur	7 872	2,4
10	Brasilien	5 311	1,5	Russland	5 789	1,8
11	Australien	5 243	1,4	Indien	4 142	1,3
12	Russland	4 194	1,2	Frankreich	4 006	1,2
13	Saudi-Arabien	3 857	1,1	Brasilien	3 744	1,2
14	Großbritannien	3 797	1,0	Kanada	3 535	1,1
15	Kanada	3 440	0,9	Großbritannien	2 896	0,9
16	Frankreich	2 911	0,8	Mexiko	972	0,3

Quellen: South Korea Ministry of Knowledge; South Korea International Trade Association; Berechnungen des DIW Berlin.

DIW Berlin 2010

pan und die Europäische Union (EU). Im Jahr 2000 waren Japan und die USA die führenden Exporteure auf dem südkoreanischen Markt. Beide zusammen hatten einen Anteil von knapp 40 Prozent des Exportvolumens (Abbildung 1). China und die EU kamen nur auf acht beziehungsweise knapp zehn Prozent. Inzwischen hat sich Chinas Exportmarktanteil in Südkorea beinahe verdoppelt und auch die EU hat ihre Position leicht verbessert. Der Anteil der USA ist dagegen um fast sieben Prozentpunkte zurückgegangen. Er lag 2006 nur noch bei knapp 12 Prozent.

Eine neue Studie der Weltbank zeigt, dass Südkorea verglichen mit vielen anderen OECD-Länder seine wirtschaftlichen Rahmenbedingungen massiv verbessert hat.⁸ Südkorea ist im „Doing Business“-Bericht, der die wirtschaftliche Freiheit misst, von insgesamt 183 Ländern vom letztjährigen 23. Platz auf den 19.

⁸ Weltbank: Doing Business 2010: Reforming through Difficult Times. Washington, DC, 2010.

Platz vorgerückt. In verschiedenen Bereichen wurden wesentliche Verbesserungen erzielt. Zum Beispiel ist Südkorea im Bereich Handelsfreiheit auf dem 8. Platz. Zudem hat das Land die Unternehmenssteuern erheblich gesenkt.

Die EU hat ein Handelsabkommen mit Südkorea (KOREU FTA) auf den Weg gebracht. Die Verhandlungen zwischen den beiden Parteien begannen im Mai 2007. Allerdings wurde auch dieses Abkommen noch nicht ratifiziert, da Italien Zweifel angemeldet hat. Grund dafür ist die Befürchtung, dass ein solches Abkommen zu einem unfairen Wettbewerb im Automobilsektor führen würde.^{9 10}

Das Abkommen zwischen der EU und Südkorea ist das bisher größte bilaterale FTA, das 82 Prozent der südkoreanischen und 94 Prozent der europäischen Zollgebühren abschaffen soll. Fünf Jahre nach dem Inkrafttreten sollen 94 Prozent der südkoreanischen und so gut wie alle europäischen Zollgebühren (99,6 Prozent) beseitigt sein. Mit dem KORUS FTA würden dagegen 94,5 Prozent der koreanischen Zollgebühren auf Konsum- und Industriegüter innerhalb von drei Jahren nach der Erlangung der Gesetzeskraft aufgehoben und die restlichen Zölle würden innerhalb der folgenden zehn Jahre abgeschafft werden.¹¹ Zollgebühren auf koreanische Kleinwagen und amerikanische Personenwagen würden sofort gestrichen (Kasten 2).

⁹ Miller, J. W.: EU, Central America Reach Trade Agreement. Wall Street Journal, 18. Mai 2010, online.wsj.com/article/SB100014240527487039579045752521331893888.html.

¹⁰ Inzwischen gibt es Handelsabkommen zwischen vielen Ländern. Am 30. November 2009 haben sowohl Entwicklungs- als auch Schwellenländer, darunter Brasilien, Ägypten und Vietnam, vertraglich vereinbart, die Zollgebühren für mehr als ein Drittel ihres Handelsvolumens um 20 Prozent zu senken. Des weiteren haben China und sechs andere Länder Südasiens am 1. Januar 2010 Zollgebühren auf 7 000 Produkte, die 90 Prozent ihres Handelsvolumens ausmachen, so gut wie komplett aufgehoben. Faujas, A.: Washington freine le Libre-Echange. Le Monde Edition 2010.

¹¹ Stangarone, T.: South Korea-EU FTA Represents a Challenge for the United States. South Korea Insight, South Korea Economic Institute, Washington, DC, 2009.

Kasten 3

Komparative Kostenvorteile¹ für ausgewählte Sektoren 2006

	USA	Südkorea	Deutschland
Kostenvorteile	Flugtechnik Nicht-Eisen-Erze Feinmessgeräte	Autos und Fahrräder Fernübertragungseinrichtungen Computerausstattung	Autos und Fahrräder Feinmessgeräte
Kostennachteile	Autos und Fahrräder Computerausstattung Fernübertragungseinrichtungen	Nicht-Eisen-Erze Feinmessgeräte Flugtechnik	Computerausstattung

¹ Revealed Comparative Advantages, RCA.

Quelle: Darstellung des DIW Berlin aufbauend auf Fouquin, M., Herzog, C.: World Economic Review, CEP II, Paris, 2009.

Tabelle 4

Hauptmärkte der US-Exporte nach SITC-Sektionen 2008

Anteile in Prozent

	In Milliarden US-Dollar	Nahrungsmittel und lebende Tiere, Getränke und Tabak	Rohstoffe, Tierische und pflanzliche Öle	Brennstoffe	Chemische Erzeugnisse	Vorserzeugnisse	Maschinen und Fahrzeuge	Fertigerzeugnisse	Andere Waren und Vorgänge
Welt insgesamt	1 299,9	7,0	6,2	5,9	13,8	9,6	42,8	10,3	4,3
Kanada	260,9	6,7	3,4	6,3	10,4	13,9	44,9	10,7	3,7
Mexiko	151,5	7,7	5,2	7,3	12,6	13,8	41,3	8,6	3,5
China	71,5	3,5	28,4	0,6	13,0	7,0	40,0	6,5	0,9
Japan	66,6	19,3	7,4	2,0	16,0	6,2	33,2	13,9	2,1
Deutschland	54,7	2,2	4,5	1,2	18,7	6,8	51,2	11,5	3,5
Großbritannien	53,8	2,7	4,9	2,0	14,3	6,8	38,0	17,7	13,6
Niederlande	40,2	3,3	4,3	14,3	28,1	3,2	30,3	14,9	1,7
Südkorea	34,8	14,4	10,6	3,2	14,5	5,7	39,2	10,9	1,6
Brasilien	32,9	1,7	1,9	6,8	21,7	5,6	54,2	6,4	1,7
Frankreich	29,9	2,2	1,6	6,4	17,1	6,2	47,3	15,7	3,5

Quelle: United Nations: 2008 International Trade Statistics Yearbook, New York 2009.

DIW Berlin 2010

Eine Simulation zeigt, dass das europäisch-koreanische Freihandelsabkommen für beide Partner positive Effekte hätte: Das Bruttoinlandsprodukt der EU würde um 0,08 Prozent und das Südkoreas um bis zu 0,84 Prozent zunehmen.¹² Studien über potenzielle Wohlfahrtsgewinne des KORUS-Abkommens deuten darauf hin, dass dieses Abkommen ebenfalls mäßige Vorteile sowohl für die USA als auch für Südkorea zur Folge hätte.¹³

Nach Angaben der US-Behörde für internationalen Handel war Südkorea 2008 auf amerikanischen Märkten der achtgrößte Handelspartner mit einem Exportvolumen von 34,7 Milliarden Dollar. Nur Kanada, Mexiko, China, Japan, Deutschland, das Vereinigte Königreich und die Niederlande exportierten mehr in die USA. Tabelle 3 zeigt den Austausch aus südkoreanischer Perspektive. Die USA waren 2009 mit einem Anteil von 10,4 Prozent der viertwichtigste Absatzmarkt für koreanische Exporte. In Südkorea machten Importe aus den USA neun Prozent der Gesamteinfuhr aus. Andere Länder und Weltregionen, China, Japan, die ASEAN-Staaten¹⁴ und die EU, haben höhere Anteile auf koreanischen Märkten. So lag der Anteil koreanischer Importe aus China bei knapp 17 Prozent.

¹² Decreux, Y., Milner, C., Peridy, N.: The Economic Impact of the Free Trade Agreement (FTA) between the European Union and South Korea. Bericht für die Europäische Kommission, Mai 2010.

¹³ Für zusätzliche Informationen zu diesen Studien und Gründen für die Verzögerung der Inkraftsetzung siehe Schott, J. J.: Implementing the KORUS FTA: Key Challenges and Policy Proposals. Peterson Institute for International Economics, Washington, DC, 2008.

¹⁴ Mitgliedstaaten von ASEAN sind Brunei, Kambodscha, Indonesien, Laos, Malaysia, Myanmar, Philippinen, Singapur, Thailand und Vietnam.

Was bringen Freihandelsabkommen mit Südkorea?

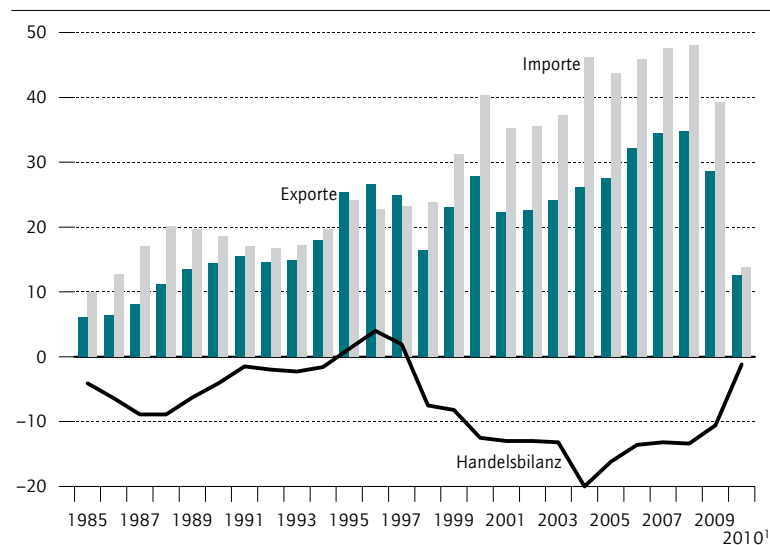
Mögliche Vorteile von Freihandelsabkommen für die beteiligten Länder lassen sich anhand der *Revealed Comparative Advantages* (RCA) abschätzen.¹⁵ Die RCA für Südkorea und die USA sind zusammen mit denen

¹⁵ Siehe Schrooten, M., König, P.: Exportnation Deutschland - Zukunftsfähigkeit sichern. DIW Wochenbericht 41/2006, 545, für mehr Informationen zu RCA.

Abbildung 2

Warenhandel der USA mit Südkorea

In Milliarden US-Dollar

¹ Januar bis April

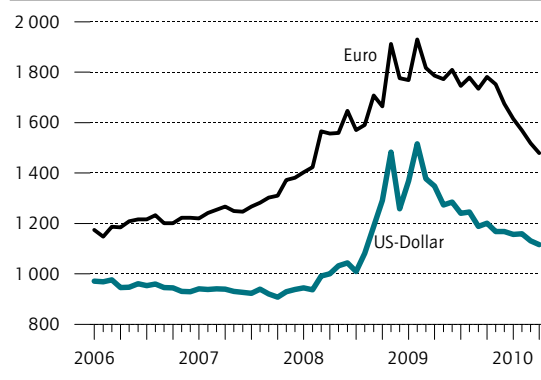
Quelle: U.S. Census Bureau and International Trade Administration.

DIW Berlin 2010

Abbildung 3

Wechselkurs des Won gegenüber dem Euro und dem US-Dollar

Monatsdurchschnitte



Quelle: Bank of Korea.

DIW Berlin 2010

für Deutschland in Kasten 3 skizziert. Die Stärken Südkoreas und der USA werden anhand der Güter und Dienstleistungen erfasst, bei denen ihre jeweiligen komparativen Kostenvorteile liegen. Diese Produkte können erfolgreich exportiert werden. Güter und Dienstleistungen, bei denen die beteiligten Länder Schwächen haben, werden im Gegenzug besonders importiert. Die USA weisen RCA im Luftfahrzeugbau sowie bei Nicht-Eisen-Erzen und Feinmessgeräten auf. Diese drei Bereiche entsprechen beinahe exakt den Schwachpunkten Südkoreas. Südkorea hat starke komparative Kostenvorteile bei Automobilen und Fahrrädern, Fernübertragungseinrichtungen und Computerausstattung. Genau in diesen drei Sektoren sind die USA schwach. Diese Handelsstatistiken zeigen, dass die US-Handelsbeziehungen mit Südkorea den jeweiligen RCA entsprechen.

Für Südkorea sind die USA und Deutschland im Bereich Feinmessgeräte substituierbar, so dass beide Länder auf dem südkoreanischen Markt stark miteinander konkurrieren. Kostennachteile haben die USA und Deutschland in der Herstellung von Computerausstattung. Solche Produkte werden in erheblichem Umfang aus Südkorea importiert. Für Südkorea sind Deutschland und die USA austauschbare Absatzmärkte. Somit könnte Südkorea von Abkommen mit beiden Ländern profitieren.

Die US-Exporte von 2008 sind in detaillierter Form in Tabelle 4 dargestellt. Nahezu 40 Prozent der US-Exporte nach Südkorea waren Maschinen und Fahrzeuge (SITC 7). Chemische Erzeugnisse (SITC 5) mit einem Anteil von 14,5 Prozent kamen als nächstes, gefolgt von Nahrungsmitteln und Getränken (SITC 0+1) mit 14,4 Prozent. Vor- und Fertigzeugnisse (SITC 6+8) kommen gemeinsam auf einen Exportanteil von 16,6 Prozent in 2008. Diese Handelsdaten lassen die Schlussfolgerung zu, dass ein Freihandels-

abkommen mit Südkorea den USA von Nutzen sein und das jetzige Handelsbilanzdefizit mit Südkorea in einen Überschuss umwandeln – oder zumindest ausgleichen – könnte. Denn wie bereits ausgeführt, haben die USA des öfteren von FTA mit anderen Ländern profitiert.

Abbildung 2 stellt den US-Warenhandel mit Südkorea von 1985 bis 2010 dar. Die Handelsbilanz liegt meist im negativen Bereich. Zuletzt haben die USA 1994 bis 1997 Überschüsse erzielt. Danach haben sie wieder mehr aus Südkorea importiert als nach dort exportiert. Der negative Trend hielt bis 2004 an. Seit 2007, dem Jahr, in dem das KORUS FTA unterschrieben wurde, gibt es jedoch einen Aufwärtstrend in der US-Handelsbilanz mit Südkorea. Seit August 2009 liegt das monatliche US-Handelsdefizit mit Südkorea unter einer Milliarde US-Dollar und im März 2010 hatten die USA zum ersten Mal seit 1997 wieder einen Handelsbilanzüberschuss, 47,5 Millionen US-Dollar.

Dies widerspricht den Besorgnissen einiger amerikanischen Politiker. In Juni 2007 hatte sich die damalige Präsidentschaftskandidatin und heutige Außenministerin Hillary Clinton gegen das KORUS-Abkommen mit den Worten ausgesprochen: „Ich schätze die starken Beziehungen der USA mit Südkorea, jedoch glaube ich, dass dieses Übereinkommen grundsätzlich ungerecht ist. Es wird der US-Autoindustrie schaden, unser Handelsdefizit erhöhen, Arbeitsplätze mit mittlerem Einkommen vernichten und Amerika konkurrenzunfähiger machen“.¹⁶

Südkorea ist nun besorgt, dass die Ratifizierung des Freihandelsabkommen mit der EU im europäischen Parlament weiterhin auf sich warten lässt, so wie das KORUS-Abkommen mit den USA im amerikanischen Kongress blockiert wird. Südkoreanische Diplomaten drängen bei ihren europäischen Amtskollegen verstärkt auf eine schnelle Einigung. „Sie erwähnen systematisch die Notwendigkeit, das Übereinkommen rasch zu ratifizieren“, sagte ein Diplomat zu Europolitics Transport. Der Chefunterhändler, Lee Hye-min, beteuerte den Wunsch seines Landes, das FTA mit der EU im April – noch bevor er seine europäischen Ansprechpartner am 12. März in Paris getroffen hatte – zu unterschreiben.¹⁷

Südkorea ist der achtgrößte Exporteur der Welt und steht an der Spitze des Global Innovation Index, noch vor den USA (Rang 2) und Japan (Rang 3). Es wurde viel unternommen, damit Südkorea sein Ziel, ein Knotenpunkt für FTA in Asien zu werden, erreicht. Seit Anfang der 2000er Jahre – nachdem die Volkswirt-

¹⁶ Schott, J. J.: Implementing ..., a.a.O., 87.

¹⁷ Vgl. www.allbusiness.com/government/international-organizations/14309771-1.html.

schaft sich schnell von der asiatischen Finanzkrise von 1997-98 erholt hatte – haben erweiterte Exportaktivitäten und erhöhte internationale Konkurrenzfähigkeit sehr dazu beigetragen, dieses Ziel zu erreichen.

Die USA haben 2007 durch ihr Zögern bei der Ratifizierung des KORUS-Abkommens die Chance verpasst, ihre Handelsbilanz mit Südkorea erheblich zu verbessern. Dabei wäre ihnen auch die Wechselkursentwicklung zugute gekommen. Die Änderungsrate des Won-/USD-Kurses im Februar 2009 war 61,8 Prozent im Vergleich zum Vorjahr. Für denselben Zeitraum war die Änderungsrate des Won-/Euro-Kurses 35,6 Prozent.¹⁸ Obwohl der Dollar im Lauf des Jahres 2009 leicht aufgewertet wurde, blieb er weiterhin unter seinem Wert vor der Finanzkrise (Abbildung 3). Ein Freihandelsabschluss und ein schwacher Dollar zusammen hätten die Exporte noch stärker angekurbelt und dementsprechend die US-Handelsbilanz wesentlich besser aussehen lassen.

Fazit

Im Schatten der langen Verhandlungen der Doha-Runde findet ein Wettbewerb zwischen der EU und den USA (aber auch mit China) um den Handel mit Südkorea statt. Die Obama-Administration hat Interesse gezeigt, die FTA-Verhandlungen mit Südkorea

weiterzuführen. Jedoch muss Amerika zügig handeln, wenn es die Exporte erhöhen und im Außenhandel schwarze Zahlen schreiben will. Die Konkurrenten kennen das große Potenzial Südkoreas und setzen auf schnelle bilaterale Einigungen in Handelsfragen. Dieser Druck, sowie die Vision von Japans früherem Ministerpräsident Yukio Hatoyama von einer ostasiatischen Staatengemeinschaft ohne Beteiligung der USA, beschäftigen die amerikanische Administration, die hier dringenden Handlungsbedarf sieht.¹⁹

Die vorhandenen Handelsdaten liefern überzeugende Belege dafür, dass es möglich ist, die amerikanischen Exporte durch Freihandelsabkommen anzukurbeln. Wie hier gezeigt wurde, ist es den USA so immer wieder gelungen, eine negative Handelsbilanz auszugleichen. Ein erster Schritt zur Verbesserung der Handelsbilanzzahlen wurde durch die Ausverhandlung des KORUS-Abkommens mit Südkorea im Jahr 2007 gegangen. Angesichts der steigenden Bedeutung Südkoreas und des erwarteten Potenzials würde ein in Kraft gesetztes KORUS-Abkommen die amerikanischen Exporte wesentlich befördern können. Es liegt deshalb im Interesse der jetzigen Administration und des Kongresses, das KORUS-Abkommen schleunigst zu ratifizieren. Auch für die EU und Deutschland gilt: Wer von Handelsvorteilen mit Südkorea profitieren möchte, sollte sich beeilen.

¹⁸ Bank of Korea: Statistical Appendices. Republic of Korea Economic Bulletin Vol. 30, No. 9, September 2008; Bank of Korea: Statistical Appendices. Republic of Korea Economic Bulletin Vol. 32, No. 5, Mai 2010.

¹⁹ Barfield, C., Levy, P.: Kommentare bezüglich Tales of the South Pacific: President Obama, the Trans-Pacific Partnership and US Leadership in Asia. VOX, Eintrag vom 28. Januar 2010, vox.cepr.org/index.php?q=node/4533.

JEL Classification:
F13, F14

Keywords:
Free Trade Agreements, South Korea, Doha Round, US-South Korean trade



Prof. Dr. Klaus F. Zimmermann,
Präsident DIW Berlin

Acht Fragen an Klaus F. Zimmermann

„Mehr Chancen als Risiken – Südkorea als Markt der Zukunft“

Die Wirtschaft in Asien konnte in den vergangenen Jahren gewaltige Wachstumsraten verbuchen, allen voran China. Aber auch andere Länder in Fernost befinden sich im Aufwind, beispielsweise Südkorea. Nicht umsonst wird in den USA derzeit um ein Freihandelsabkommen mit Südkorea gerungen. Herr Professor Zimmermann, welche Bedeutung hat der asiatische Staat mittlerweile als Handelspartner?

Er ist für Amerika einer der Schlüsselstaaten im asiatischen Raum. Es geht darum, auf Dauer dort nachhaltig eine Position zu entwickeln. Das hängt damit zusammen, dass sich die Bedarfe Amerikas und Südkoreas ideal ergänzen. Wechselseitig profitiert man sehr gut voneinander. Südkorea bietet große Chancen für Amerika.

Wer hat denn aktuell die Nase vorn im Handel mit Südkorea – die Europäer oder die Amerikaner?

Auch die Europäer bemühen sich seit einigen Jahren um ein Freihandelsabkommen mit Südkorea. Die Doha-Runde ist ja zunächst einmal ergebnislos gescheitert, und großflächige Freihandelsabkommen erscheinen im Augenblick unmöglich. Es gibt so etwas wie einen Wettbewerb um den Ausbau der asiatischen Handelsbeziehungen. Aber es gibt Widerstände gegen den weiteren Ausbau des Handels. Und auch in Italien gibt es Vorbehalte gegen einen Abschluss der EU mit Südkorea.

Warum gibt es gerade in den USA diese Widerstände?

Es gibt ja immer Befürchtungen, dass Handel zum Verlust von Arbeitsplätzen führen könnte. Die amerikanische Administration versucht, den Menschen klarzumachen, dass insbesondere die Ausweitung der Exporte Arbeitsplätze sichert und mit dem Handel gerade mit Südkorea zusätzlich viele tausend Arbeitsplätze entstehen würden. Aber das ist eine umstrittene Position in der öffentlichen Diskussion.

Gibt es denn in den USA auch die Angst, ins Hintertreffen zu geraten bei den Wirtschaftsbeziehungen mit Südkorea?

Ja, es gibt die Befürchtung, dass die Europäer die Nase vorn haben könnten, wenn man selbst nicht zum Zuge kommt. Amerika hat ja in den vergangenen Jahren im Handel mit Südkorea Anteile verloren. Und da gibt es schon die Sorge, dass man noch weiter zurückfällt.

Liegen denn in Südkorea mehr Risiken oder mehr Chancen für die Amerikaner?

Die Chancen, nach Südkorea exportieren zu können und gleichzeitig die Defizite im Handel abzubauen, liegen offen zu Tage. Die Amerikaner haben mehr Chancen als Risiken. Die Erfahrungen mit Freihandelsabkommen implizieren, dass es Amerika danach immer gelungen ist, seine Handelsdefizite in Überschüsse zu verwandeln.

Die EU hat ebenfalls wie die USA im vergangenen Oktober ein Freihandelsabkommen mit Südkorea beschlossen. Was bedeutet das für die deutsche Wirtschaft?

Bisher ist das Abkommen zwar beschlossen, aber nicht ratifiziert. Die deutsche Wirtschaft würde dann natürlich einen leichteren Zugang zu den asiatischen Märkten bekommen. Und das sollten wir von Deutschland aus als Exportnation auch forcieren. Denn wir sind ja sehr stark von den Exporten abhängig.

Trotzdem gibt es Widerstände, insbesondere aus der deutschen Autoindustrie ...

Das hängt damit zusammen, dass man sehr industriespezifische Bedenken hat. Man muss als volkswirtschaftlicher Betrachter aber die Gesamtinteressen der Nation im Auge behalten. Natürlich bringt eine Marköffnung nicht immer nur Vorteile für die eigenen Produkte, sondern auch Konkurrenz für die Branchen, die eben nicht so gut aufgestellt sind.

Wird sich Südkorea weiter so rasant entwickeln?

Ja, Südkorea ist ein Schlüsselland für die dynamische Entwicklung Asiens. Wir sollten auf dieses Land setzen.

» Wir sollten auf dieses Land setzen. «

Das Gespräch führte
Karsten Zummack.

Das vollständige
Interview zum Anhören
finden Sie auf
www.diw.de/interview

Regionale Unterschiede in China: Konvergenz noch zu schwach

Im Verlauf der rasanten wirtschaftlichen Entwicklung Chinas haben sich enorme regionale Unterschiede herausgebildet. In der leistungsstärksten Provinz (Shanghai) war das Pro-Kopf-Einkommen 2007 fast zehnmal so hoch wie in der wirtschaftlich schwächsten Provinz (Guizhou). Eine Verringerung der Disparitäten zwischen den Provinzen ist bisher nicht erkennbar. Etwas anders ist die Situation auf der Ebene kleinerer Regionen – der Ebene der Verwaltungskreise. Hier zeigt sich eine gewisse Tendenz zur Annäherung der Pro-Kopf-Einkommen, allerdings handelt es sich dabei um einen sehr langsamen Prozess. Eine spürbare Beschleunigung wird wohl nur eintreten, wenn die eingeleiteten regionalpolitischen Maßnahmen längerfristig durchgehalten und noch verstärkt werden.

Das starke wirtschaftliche Gefälle zwischen den Küstenregionen und dem Landesinneren Chinas wird von der politischen Führung immer mehr als Problem wahrgenommen. „Die Regierung von Hu Jintao, die seit 2002 im Amt ist, hat daher politische Maßnahmen ergriffen, um die regionalen Unterschiede zu mindern – beispielsweise durch ein Programm zur Entwicklung Westchinas, zur Unterstützung des Landesinneren und zur Anregung des Wachstums im Nordosten –, um eine einheitliche Gesellschaft zu schaffen.“¹ Ein Beispiel für derartige Maßnahmen ist das Projekt 10 000 Unternehmen ziehen nach Westen. Der Transfer bestimmter Branchen aus Industrieländern in Entwicklungsländer, der im Asien der Nachkriegszeit zu beobachten war, ist dort als das *Modell der fliegenden Gänse* bekannt.² Aktuell versucht sich China an einer nationalen Version dieses Modells.

Konstantin A. Kholodilin
kkholodilin@diw.de

Eric Girardin

Unverändert große wirtschaftliche Disparitäten zwischen den Provinzen ...

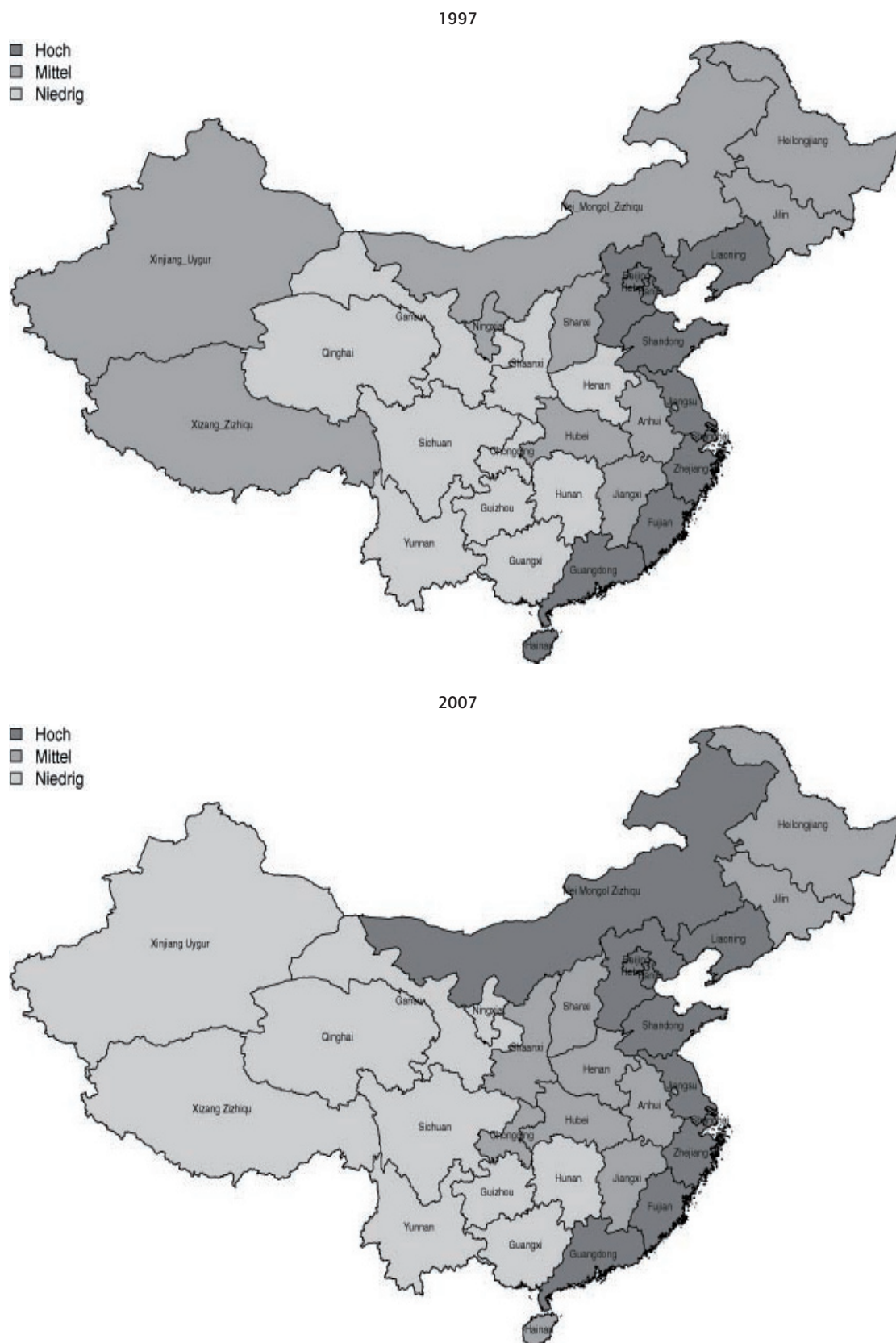
Die Kluft im regionalen Bruttoinlandsprodukt je Kopf zwischen den reichen Küstenregionen und den armen Provinzen im Landesinneren ist sehr groß (Abbildung 1), und sie scheint sich von 1997 bis 2007 nicht verringert zu haben (Tabelle). So weisen die bereits reichen Provinzen ein ebenso starkes Wachstum auf wie die armen Provinzen. Dies bedeutet auch, dass die

¹ Kwan, C. H.: Growth in Chinese Economy Moving from East to West. "Domestic Flying Geese" Pattern Starting to Show Effects. Research Institute of Economy, Trade, and Industry, IAA 2009.

² Das *Modell der fliegenden Gänse* dient zur Beschreibung der Industrialisierungswelle in der Nachkriegszeit, ausgehend von Japan als Vorreiter (führende Gans) über neu industrialisierte asiatische Länder (Südkorea, Taiwan, Singapur und Hongkong) und weiter in den ASEAN-Raum und nach China. Nach dem Modell spezialisieren sich die Länder auf Produktionen, bei denen sie komparative Vorteile haben, und versuchen, ihre industriellen Strukturen über Direktinvestitionen aus entwickelteren Ländern zu verbessern, Kwan, C. H.: Redressing China's Regional Disparity Problem – Labor and Capital Mobility Holds the Key. Research Institute of Economy, Trade, and Industry, IAA 2005.

Abbildung 1

Regionales Bruttoinlandsprodukt je Einwohner in den Provinzen Chinas



Quellen: China Data Center, University of Michigan; Statistikamt der VR China; Berechnungen des DIW Berlin.

DIW Berlin 2010

An dem starken wirtschaftlichen Gefälle zwischen den Küstenregionen und dem Landesinneren hat sich nichts geändert.

absoluten Einkommensdifferenzen zwischen den Provinzen größer geworden sind. Das Problem gewinnt dadurch an Bedeutung, dass die armen Provinzen zusammengenommen über eine Bevölkerung von Hunderten Millionen Menschen verfügen. Viele chinesische Provinzen sind bevölkerungsreicher als die großen europäischen Staaten. So hatte Guangdong im Jahr 2007 rund 94 Millionen Einwohner, Deutschland dagegen 82 Millionen.

Wirtschafts- und Einkommensdaten für diese sehr großen räumlichen Einheiten können starke Disparitäten und Wachstumsunterschiede zwischen kleineren Regionen verbergen.³ Aus diesem Grund werden hier zusätzlich die Entwicklungstendenzen auf der Ebene von Verwaltungskreisen analysiert.⁴ Berücksichtigt werden auch räumliche Abhängigkeiten zwischen Kreisen. Je näher sich die Kreise sind, desto stärker ist ihre Wirtschaft verwoben.

... aber Einkommensunterschiede zwischen Kreisen gehen allmählich zurück

Regionale Konvergenz liegt vor, wenn ärmere Regionen tendenziell schneller wachsen als reiche, sodass der Einkommensabstand zwischen ihnen kleiner

3 Curran, D., Funke, M., Wang, J.: Economic Growth Across Space and Time: Subprovincial Evidence from Mainland China. BOFIT Discussion Papers 21/2007, Bank of Finland, Institute for Economics in Transition.

4 Die durchschnittliche Bevölkerung der Verwaltungskreise liegt bei 500 000 Einwohnern. Der kleinste Kreis hat 10 000, der größte rund vier Millionen Einwohner.

Tabelle

Bevölkerung und Wirtschaftsleistung der Provinzen Chinas

	Einwohner in Millionen	Regionales Bruttoinlandsprodukt pro Kopf	Jahresdurchschnittliche Veränderung 1997–2007
	2007	1997 in Yuan	In Prozent
Shanghai	18,4	66 367	13,1
Beijing	16,1	58 204	14,7
Tianjin	11,0	46 122	19,4
Zhejiang	50,2	37 411	20,5
Jiangsu	75,9	33 928	22,4
Guangdong	93,8	33 151	16,9
Shandong	93,4	27 807	22,3
Fujian	35,7	25 908	17,2
Liaoning	42,8	25 729	18,5
Inner Mongolia	24,0	25 393	32,5
Hebei	69,0	19 877	18,8
Jilin	27,3	19 383	19,7
Heilongjiang	38,2	18 478	15,6
Xinjiang Uygur	20,7	16 999	14,1
Shanxi	33,8	16 945	19,8
Hubei	57,0	16 206	17,9
Henan	93,8	16 012	20,5
Chongqing	28,1	14 660	20,7
Ningxia	6,1	14 649	17,4
Shaanxi	37,4	14 607	20,5
Hainan	8,4	14 555	13,9
Hunan	63,5	14 492	18,6
Qinghai	5,5	14 257	18,5
Sichuan	81,5	12 893	19,1
Jiangxi	43,5	12 633	17,6
Guangxi	47,4	12 555	15,9
Tibet	2,8	12 109	19,4
Anhui	61,1	12 045	17,0
Yunnan	45,0	10 540	13,4
Gansu	26,1	10 346	18,0
Guizhou	39,7	6 915	16,1

Quellen: China Data Center, University of Michigan; Statistikamt der VR China; Berechnungen des DIW Berlin.

DIW Berlin 2010

Die Wirtschaftsleistung pro Kopf unterscheidet sich stark zwischen den Provinzen.

Kasten

Daten

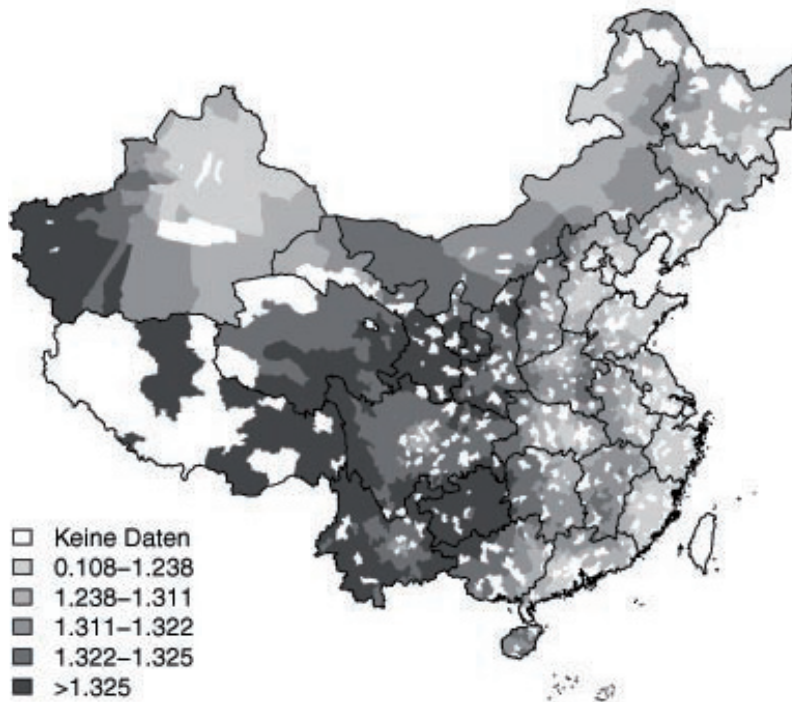
Die wichtigste Variable in den Konvergenzschätzungen ist das reale regionale Bruttoinlandsprodukt pro Kopf für 1 890 chinesische Kreise und Städte für 1997 und 2007. Die Zahl der betrachteten Kreise ergibt sich durch die Verfügbarkeit der Daten. Das nominale regionale Bruttoinlandsprodukt und die Bevölkerungsdaten stammen vom China Data Center (CDC) der Universität Michigan. Diese wurden mit Hilfe der 31 Deflationsfaktoren für die Provinzen preisbereinigt, da Deflatoren des regionalen Bruttoinlandsprodukts und Verbraucherpreisindizes auf Kreisebene nicht verfügbar waren. Die Deflationsfaktoren der Provinzen wurden errechnet, indem die Änderung des nominalen regionalen Bruttoinlandsprodukts der Provinzen durch die Volumenindizes auf Provinzebene des nationalen Statistikamtes der Volksrepublik China geteilt wurde. Auch wenn die Annahme identischer Preisänderungen in allen Kreisen einer Provinz nicht ganz der

Wirklichkeit entsprechen wird, ist sie dem vollständigen Verzicht auf eine Preisbereinigung vorzuziehen.

Aufgrund fehlender Daten konnten die Daten zum regionalen Bruttoinlandsprodukt nicht um Unterschiede in den Preisniveaus zwischen den Kreisen bereinigt werden. Da die wohlhabenderen Regionen grundsätzlich ein höheres Preisniveau aufweisen, ist davon auszugehen, dass die Einkommensunterschiede zwischen den betrachteten Kreisen hier etwas zu hoch angesetzt sind. Die Unterschiede in den Pro-Kopf-Einkommen zwischen den verschiedenen Kreisen können auch deshalb etwas überschätzt werden, weil offizielle statt tatsächliche Bevölkerungsdaten für die Berechnung der Pro-Kopf-Einkommen verwendet wurden und weil die Geldüberweisungen von in reicheren Regionen tätigen Arbeitern an ihre Familien in ärmeren Regionen vernachlässigt wurden.

Abbildung 2

Konvergenzraten für Verwaltungskreise in China



Quellen: China Data Center, University of Michigan;
Statistikamt der VR China; Berechnungen des DIW Berlin.

DIW Berlin 2010

Je höher die Konvergenzrate ist, umso schneller nähern sich die betreffenden Regionen der geschätzten langfristigen gleichgewichtigen Wachstumsrate für alle Regionen an. Die relativ reichen Küstenregionen haben den gleichgewichtigen Pfad schon fast erreicht, die ärmeren westlichen Regionen holen auf, das heißt, sie wachsen schneller als die reichen.

wird. Ob es in China regionale Konvergenz zwischen den Verwaltungskreisen gibt und wie stark sie gegebenfalls ist, wird hier anhand von zwei verschiedenen Schätzmodellen untersucht.⁵ Die Geschwindigkeit der Konvergenz wird in beiden Varianten durch zwei Kennziffern beschrieben:

- die *Konvergenzrate*, die misst, um wie viel Prozent der Einkommensabstand zwischen den Regionen sich pro Jahr verringert,
- und die *Halbwertszeit*, die angibt, wie viele Jahre es dauert, bis die ursprüngliche Einkommensdifferenz halbiert ist.

Im Basis-Modell zeigt sich eine sehr niedrige Konvergenzrate von 0,7 Prozent. Dies entspricht einer Halbwertszeit von mehr als 90 Jahren. Das zweite Modell, das räumliche Abhängigkeiten zwischen den Kreisen einbezieht, führt zu einer doppelt so hohen

Konvergenzrate und einer Halbwertszeit von knapp 50 Jahren.⁶

Die geografische Verteilung der Kreise mit unterschiedlichen Konvergenz-Eigenschaften lässt sich in Abbildung 2 erkennen. Kreise mit relativ hohen Konvergenzraten sind vornehmlich im westlichen Landesinneren zu finden.

Die Schätzergebnisse für die Kreisebene unterscheiden sich deutlich von denen für die Provinzen: Nach dem Modell, das keine räumlichen Abhängigkeiten einbezieht, beträgt die Konvergenzrate für Provinzen 0,4 Prozent. Praktisch kann damit keine spürbare Verringerung der Disparitäten festgestellt werden, denn die geschätzte Halbwertszeit der Einkommensunterschiede zwischen den Provinzen liegt bei 170 Jahren. Dies verschärft sich noch, wenn räumliche Abhängigkeiten berücksichtigt werden. Nach diesem Modell errechnet sich eine Konvergenzrate von 0,2 Prozent und eine Halbwertszeit von 290 Jahren.

Fazit

Im Verlauf der rasanten wirtschaftlichen Entwicklung Chinas haben sich enorme regionale Unterschiede herausgebildet. In der leistungsstärksten Provinz (Shanghai) war das Pro-Kopf-Einkommen 2007 fast zehnmal so hoch wie in der wirtschaftlich schwächsten Provinz (Guizhou). Diese Spannweite ist viermal so groß wie zwischen dem wirtschaftsschwächsten und dem stärksten deutschen Bundesland (Mecklenburg-Vorpommern beziehungsweise Hamburg). Eine Verringerung der Disparitäten zwischen den Provinzen ist bisher nicht erkennbar. Etwas anders ist die Situation auf der Ebene kleinerer Regionen – der Ebene der Verwaltungskreise. Hier zeigt sich eine gewisse Tendenz zur Annäherung der Pro-Kopf-Einkommen, allerdings handelt es sich dabei um einen sehr langsamen Prozess. Nach den Schätzungen im Rahmen der vorliegenden Studie dauert es ein halbes Jahrhundert, bis die Unterschiede in der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit zwischen den Verwaltungskreisen Chinas auch nur halbiert sind. Angesichts der Tatsache, dass China erst vor wenigen Jahren Maßnahmen zum regionalen Ausgleich ergriffen hat, kann die beobachtete sehr langsame Konvergenz der Regionen vor allem den Kräften des Marktes zugeschrieben werden. Eine spürbare Beschleunigung dieses Prozesses wird wohl nur eintreten, wenn die eingeleiteten regionalpolitischen Maßnahmen längerfristig durchgehalten und noch verstärkt werden.

⁵ Auf die formale Darstellung der Modelle wird hier verzichtet. Sie wird auf Wunsch von den Autoren zur Verfügung gestellt. Das gilt auch für Modellerweiterungen, um die Existenz verschiedener *Konvergenzclubs* zu prüfen, sowie für Schätzungen zu bedingter Konvergenz.

⁶ Die in der vorliegenden Studie geschätzten Konvergenzraten kommen den Ergebnissen zahlreicher anderer Studien nahe. Vgl. Abreu, M., de Groot, H. L. F., Florax, R. J. G. M.: A Meta-analysis of β -convergence: The Legendary 2 %. *Journal of Economic Surveys* 19 (3), 2005, 389–420. Die geschätzten Werte entsprechen zudem recht genau den Ergebnissen von Curran et al., a.a.O.

Veröffentlichungen des DIW Berlin

Juan Rosellón, Hannes Weigt

A Dynamic Incentive Mechanism for Transmission Expansion in Electricity Networks: Theory, Modeling, and Application

We propose a price-cap mechanism for electricity-transmission expansion based on redefining transmission output in terms of financial transmission rights. Our mechanism applies the incentive-regulation logic of rebalancing a two-part tariff. First, we test this mechanism in a three-node network. We show that the mechanism intertemporally promotes an investment pattern that relieves congestion, increases welfare, augments the Transco's profits, and induces convergence of prices to marginal costs. We then apply the mechanism to a grid of northwestern Europe and show a gradual convergence toward a common-price benchmark, an increase in total capacity, and convergence toward the welfare optimum.

Discussion Paper Nr. 1019

Juni 2010

Bernd Görzig, Martin Gornig

Intangibles, Can They Explain the Dispersion in Return Rates?

It is argued that the observed return rates on capital at firm-level have an upward bias if firms are producing with unobserved intangible capital. Using EUKLEED, a comprehensive firm level data base for Germany, this theoretical preposition is proved empirically. Furthermore, making unobserved capital observable the dispersion in return rates reduces dramatically. The results clearly support the assumption that a considerable part of the observed dispersion in return rates among firms can be contributed to unobserved capital formation in intangible capital. Firms with high input in intangibles also have an above average observed rate of return. However, the question to what extent a more intense use of intangibles can be the cause for higher return rates in the sense of both the monopoly-based and the innovation-based explanations is not answered.

Discussion Paper Nr. 1018

Juni 2010

Impressum

DIW Berlin
Mohrenstraße 58
10117 Berlin
Tel. +49-30-897 89-0
Fax +49-30-897 89-200

Herausgeber

Prof. Dr. Klaus F. Zimmermann
(Präsident)
Prof. Dr. Alexander Kritikos
(Vizepräsident)
Prof. Dr. Tilman Brück
Prof. Dr. Christian Dreger
Prof. Dr. Claudia Kemfert
Prof. Dr. Viktor Steiner
Prof. Dr. Gert G. Wagner

Chefredaktion

Dr. Kurt Geppert
Carel Mohn

Redaktion

Tobias Hanraths
PD Dr. Elke Holst
Susanne Marcus
Manfred Schmidt

Lektorat

Prof. Dr. Tilman Brück
Prof. Dr. Martin Gornig

Pressestelle

Renate Bogdanovic
Tel. +49-30-897 89-249
presse@diw.de

Vertrieb

DIW Berlin Leserservice
Postfach 7477649
Offenburg
leserservice@diw.de
Tel. 01 805-19 88 88, 14 Cent/min.
Reklamationen können nur innerhalb
von vier Wochen nach Erscheinen des
Wochenberichts angenommen werden;
danach wird der Heftpreis berechnet.

Bezugspreis

Jahrgang Euro 180,-
Einzelheft Euro 7,-
(jeweils inkl. Mehrwertsteuer
und Versandkosten)
Abbestellungen von Abonnements
spätestens 6 Wochen vor Jahresende
ISSN 0012-1304
Bestellung unter leserservice@diw.de

Satz

eScriptum GmbH & Co KG, Berlin

Druck

USE gGmbH, Berlin

Nachdruck und sonstige Verbreitung –
auch auszugsweise – nur mit Quellen-
angabe und unter Zusendung eines
Belegexemplars an die Stabsabteilung
Kommunikation des DIW Berlin
(Kundenservice@diw.de) zulässig.

Gedruckt auf
100 Prozent Recyclingpapier



Ist das Sparpaket ausreichend?

von Christian Dreger*

Obwohl die anziehende Konjunktur mittlerweile wieder zu steigenden Steuereinnahmen führt, ist der Staatshaushalt noch immer tief in den roten Zahlen, die Neuverschuldung dürfte in diesem Jahr immer noch bei knapp 5 Prozent des nominalen Bruttoinlandsprodukts liegen. Das Defizit ist dabei weniger auf die automatischen Stabilisatoren zurückzuführen, sondern in erster Linie strukturell bedingt, auch weil die Konjunkturprogramme und das sogenannte Wachstumsbeschleunigungsgesetz ihre längerfristigen Wirkungen entfalten. Nimmt man noch die demographische Entwicklung hinzu, die die finanziellen Lasten der sozialen Sicherung in naher Zukunft deutlich erhöhen wird, ist ein Konsolidierungskurs unausweichlich. Dieser ist auch von Stabilitäts- und Wachstumspakt und Schuldenbremse vorgezeichnet. Daher hat die Regierung ein Sparpaket auf den Weg gebracht. Mit einem Mix aus Ausgabenkürzungen und Steuerentlastungen sollen in den nächsten 5 Jahren rund 80 Mrd Euro konsolidiert werden.

Damit sind die Probleme aber nicht gelöst. So liegt den Berechnungen eine eher optimistische mittelfristige Entwicklung des Bruttoinlandsprodukts zugrunde. Die Wachstumschancen haben sich durch die Finanzkrise jedoch verschlechtert, beispielsweise dürften sich die Investitionen in den nächsten Jahren aufgrund niedriger Kapazitätsauslastungen und unsicherer Gewinnerwartungen schwächer entwickeln. Und auch die Finanzierungsbedingungen für die Gründung innovativer Unternehmen haben sich nicht erleichtert. Damit wird das aktuelle Wachstumstempo vermutlich nicht gehalten. Der Konsolidie-

rungsdruck erhöht sich weiter, sofern die Regierung die kalte Progression bei der Einkommenssteuer ausgleicht.

Zudem sind die meisten Komponenten des Sparpakets umstritten. Dies betrifft beispielsweise die Luftverkehrsabgabe, die ab 2012 im Zuge der europäischen Regelung wieder einkassiert werden dürfte. Die Brennelementesteuer ist angesichts der Gewinne der Energieversorger, die sich aus der beabsichtigten Verlängerung der Laufzeiten der Atomkraftwerke ergeben, eher zu niedrig bemessen. Und ob für die Finanzmarkttransaktionssteuer im europäischen Rahmen überhaupt durchsetzbar ist, bleibt abzuwarten.

Darüber hinaus wird die soziale Schieflage der Ausgabenkürzungen kritisiert. Die Sparbeschlüsse treffen vor allem Haushalte mit niedrigen Einkommen. Dabei ist jedoch zu berücksichtigen, dass mit den Maßnahmen weitere Ziele verfolgt werden. So geht es beispielsweise bei der Streichung des Elterngeldes für Hartz IV Empfänger vor allem um die Förderung von Beschäftigungsanreizen, weil der Lohnabstand zu den Beziehern von Erwerbseinkommen vergrößert wird. Dies sollte allerdings erst im Rahmen einer umfassenden und transparenten Neuberechnung der Regelsätze für Hartz IV Empfänger festgelegt werden, wie sie das Bundesverfassungsgericht angemahnt hat. Zielführender wäre in der aktuellen Debatte die Streichung von Steuervergünstigungen und Subventionen gewesen. Als Kandidaten hätten sich unter anderem eine Vereinheitlichung der Sätze bei der Mehrwertsteuer und die Rücknahme der Steuererleichterungen für Hoteliers angeboten.

* Prof. Dr. Christian Dreger leitet die Abteilung Konjunktur am DIW Berlin.